

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 267.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 13. November 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Bulgarien vor dem Kriege.

In den nächsten Tagen wird Bulgarien in den Krieg einbezogen. Der bulgarische Gesandte in Wien, der seit dem Frieden von Bukarest an Serbien und den Forderungen einer solchen Schärfe zu tragen, daß sie einem Ultimatum, d. h. beinahe schon eine Kriegserklärung gleichkommen. Das erinnert durch den Ton, den Österreich gegenüber Serbien an, als alle Hoffnung auf gütliche Einigung gesunken war.

Die Forderungen der Bulgaren betreffen natürlich Mazedonien. Mit diesem Namen bezeichnen sie die Gebiete, die beim Frieden von Bukarest an Serbien und Rumänien gefallen ehemals türkischen Gebiete, die sie sich gern gehabt hätten. Da Griechenland ausscheidet, so ist es sich um die Neuwerbungen Serbiens. Bulgarien hat folgende Forderungen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien kommenden bulgarischen Soldaten;
2. die Regierung befreit sofort jene Serben, die nach Strumitza entflohen bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordeten;
3. die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen;
4. die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in dem Bezirk Gevgueli und Stip sofort ihre Tätigkeit.

Diese Forderungen kann Serbien nicht bewilligen, es besteht sich von selbst. Die schlimmste ist die Forderung 1. Die Nation soll Truppen entlassen, die aus einem ihr fremden Gebiete stammen, bloß weil der Nachbar dies als Mazedonien bezeichnet! Ferner soll das Verhalten der serbischen Behörden in Mazedonien untersucht werden, und eine gemischte Kommission ihre Tätigkeit beginnen, um irgendwelche Mißstände zu untersuchen. Das ist Friedensarbeit; eine im Felde kämpfende Nation kann sich auf dergleichen nicht einlassen. Der ermordete Georgiew klingt an die österreichische Ermordung bezüglich des Mordes von Serajewo an; die Forderungen werden über die Tätigkeit des bulgarischen Heeres auf serbischem Gebiete anderer Ansicht sein.

Also Serbien kann nicht Ja sagen, und falls es das wollte, werden neue Drohungen kommen. Bulgarien will den Krieg, dessen Ausgang vermutlich die Forderungen Serbiens zwischen Bulgarien und Österreich sein werden. Jedenfalls werden dadurch österreichische Truppen in den russischen Feldzug frei, und das ist für uns hochwichtig!

Die Österreich mit Bulgarien bereits einig ist, geht hervor, daß Österreich die serbischen Gefangenen, die eigentlich „Mazedonier“ sind, bereits freigelassen und nach Sofia geschickt hat. Man nimmt an, daß diese nur die Befreiung ihres Vaterlandes zu den Waffen führen. Sie sind in Ungarn besonders gut behandelt.

So werden also die russischen Wähler in Sofia und Bukarest dieses Wiberfolges aufzuweisen haben können. Das Eingreifen der Türken hat die Russen empfindlich, erhebliche Truppenteile von Galizien und der Balkan nach Bessarabien zu schicken, von wo sie gern

durch Rumänien und Bulgarien nach Konstantinopel marschieren möchten. Weder Rumänien noch Bulgarien aber wollen das gestatten. Die Rumänen denken noch grimmig an den Raub Bessarabiens im Jahre 1878 und würden im Ernstfalle, falls Rußland zur Tat übergeht, lieber gegen Rußland marschieren; sie wissen, daß sie nicht allein stehen. In den Bulgaren aber lebt der Groll über die Enttäuschungen des Balkankrieges, in dem sie die größten Opfer gebracht und dank Rußlands serbenfreundlicher Entscheidung am wenigsten bekommen haben. Den Verlust von Adrianopel haben sie verschmerzt, aber den Verrat des früheren Verbündeten nicht.

So stehen also die Dinge auf dem Balkan derartig, daß Bulgarien offenbar aus der Neutralität heraus und auf die Seite Deutschlands und Österreichs treten will. Rumänien bestrebt sich noch neutral zu bleiben, wird es aber auf die Dauer kaum können. Am ehesten wird sich Griechenland dem Drange entziehen können. Die Engländer bieten den Griechen Epirus, Eypern, die Inseln an der kleinasiatischen Küste und auch noch Arabes Gebirg, wenn Griechenland 40 000 Mann nach Ägypten schickt. Das Angebot ist verführerisch, aber wenn die Griechen klug sind, lassen sie die Hände davon: der Wechsel dürfte nicht eingelöst werden!

Der Krieg.

Die Planmäßigkeit und überlegene Ruhe, mit der sich unsere braven Truppen in dem schwierigen Gelände am Vserkanal vorarbeiten, hat glänzende Früchte gezeitigt. Auf der ganzen Linie zwischen Bille und Ypern ist der Feind unter schweren Verlusten geworfen worden. Auch auf der übrigen Front haben die deutschen Waffen neue schöne Erfolge errungen.

Die Siege am Vserabschnitt.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

„Wir bringen langsam weiter vor“ — so hieß es in diesen Tagen stets in den Berichten unseres Generalstabes über die Kämpfe am Vserabschnitt. Für manchen Ungeduldigen ging es gar zu langsam. Wer aber die Schwierigkeiten des Geländes in Betracht zog, wußte, daß es nicht anders gehen konnte. Es handelte sich um wenige Kilometer, die unter unglücklichen Mühen, Schritt vor Schritt, gewonnen werden mußten, ehe die eigentliche Ernte beginnen konnte. Das reich durchschnittenen Gelände war durch ungezählte künstliche Hindernisse noch für den Angriff erschwert worden. Nur langsam konnten unsere Gräben, einer nach dem andern, vorgeschoben werden, um jeden Fußbreit Bodens mußte hartnäckig gekämpft werden, da auch der Gegner seine ganze Energie auf die Verteidigung dieses Schlüssels zur Küste richtete. Aber in wunderbarem Vertrauen auf seine Kraft ist das deutsche Heer der Schwierigkeiten Herr geworden und hat eins der feindlichen Bollwerke nach dem andern gestürmt, nachdem es sich mit unglaublicher Bähigkeit herangearbeitet hatte.

Jetzt sind wir die Herren am Vserkanal. Der wichtige Punkt Dymuiden, auf der Mitte zwischen Ypern und Nieuport ist in unseren Händen. Ausfälle aus Nieuport dürften nun ein für allemal unmöglich gemacht sein. Nun dürfte auch das Schicksal Yperns sich erfüllt haben. Der brennende Ort, der unter dem Feuer unserer schweren

Artillerie steht, kann jetzt, wo wir auch schon südlich Dymuiden über den Kanal gedrungen sind, nicht mehr gehalten werden. Die bei Lille kämpfenden deutschen Truppen gewinnen somit Anschluß an die am Vserkanal stehenden deutschen Korps. Unsere jungen Regimenter haben sich am Vserabschnitt als würdige Mitkämpfer der Stammtuppen erwiesen. Die glänzende Tapferkeit, mit der sie den Feind unter Gesang unserer Vaterlandslieder aus seinen wohlbesetzten Stellungen warfen, dürfte den Lügen, mit denen man sie in Frankreich und England herabzusetzen suchte, ein für allemal ein Ende gemacht haben. Sie haben sich der französischen Linien-Infanterie weit überlegen gezeigt. Der deutsche Angriff ist aber nicht nur am Vserkanal, sondern auch bei Armentières und Lille erfolgreich geblieben, trotz der feindlichen Gegenangriffe erfolgreich geblieben. Immer drohender richtet er sich gegen die Kanalküste, immer gefährlicher wird die Lage für den weit vorgeschobenen linken Flügel des Feindes, zu dessen Verstärkung keine Reserven mehr zur Verfügung stehen. Engländer und Franzosen haben hier eingeseht, was sie irgend heranziehen konnten und haben sich völlig ausgegeben. Die Ermattung des Feindes zeigt sich auch an den andern Stellen der Schlachtfrent. Bienne le Chateau blieb ebenso in unsern Händen wie unsere Stellungen im Argonner Walde und südlich von Verdun. Die Ernte reift und wird nun bald in die Scheuer gefahren werden können.

Das glorreiche Ende der „Emden“.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ eingeschlossen. Die stolze Freude über die Erfolge der deutschen Waffen am Vserkanal ist nicht ungemischt. Herbe Trauer erfüllt das deutsche Volk über den Verlust unseres braven Kreuzers „Emden“, die nach beispiellosen Ruhmestaten dem unentrinnbaren Schicksal erlegen ist. Volkes Telegraphisches Bureau verbreitete den folgenden amtlichen Bericht:

Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Cocos-Inseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Verstärkung der englischen Funk- und Kabelstation ausgesetzt war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Indischen Ozean (Deutsch-Ostafrika), sechs Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem besetzten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. V e h n e.

Die „Emden“, der Schrecken der feindlichen Schifffahrt in den indischen Meeren, ist schließlich bei der fortgesetzten Jagd, die von allen Seiten auf sie gemacht wurde, auf der Strecke geblieben. Aber sie ist wehrhaft und manhaft untergegangen.

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, das wäre ja nicht schlimm“, entgegnete der General ruhig. „Doch“, war die Antwort der Baronin: „Der älteste Tannhausen hat ein so wüstes Leben geführt und ich möchte ihm nicht unsere liebe Leonie geben; sie würde gewiß sehr unglücklich mit ihm werden.“ „Ach, solche Menschen wie Leonardo werden stets die besten Ehemänner“, erklärte der General: „als seine Gattin noch immer bedenkt den Kopf schüttelte, fuhr er so gleich ganz eifrig fort: „Breitbach ist des Lobes voll über Leonardo; als ich mit dem Major einige Augenblicke allein war, sagte er mir: Tannhausen ist ein Gelmann vom Scheitel bis zur Sohle und je näher ich ihn kennen lerne, je mehr muß ich ihn lieben und schätzen; er wird mal einen vorzüglichen Ehemann abgeben!“ — Ich wußte garnicht, wo unser Nachbar mit diesen Worten hinauswollte. Nun begreife ich“, — und Herr von Mannhof rief ein belustigtes Lachen aus.

„Ich kann mich aber doch mit dem Gedanken, daß unsere Leonie gerade diesen Menschen heiraten sollte, nicht recht befremden.“

„Warum nicht?“ entgegnete der General, der ohnehin, wie seine Gattin wußte, selbst ernste Dinge leicht nahm. „Wenn Leonie ihn wirklich lieben sollte, dann sehe ich garnicht ein, was wir dagegen einzuwenden hätten, die Hauptsache bleibt, daß Tannhausen ernste Absichten hat und das werden wir ja bald erfahren.“

Baron von Mannhof sollte darüber nicht lange in Zweifel gefassen werden. Leonardo fand sich jetzt so oft zum Besuch ein und legte so rückhaltlos an den Tag, wie glücklich es ihn machte, Leonie zu sehen und zu sprechen, daß an seiner wahren, innigen Liebe selbst die Baronin nicht mehr zweifeln konnte und ihre Meinung über den ältesten Grafen Tannhausen ein wenig änderte. Wie jede Mutter, konnte sie einen Freier ihres Töchterchens nicht mit ganz ungünstigen Augen ansehen.

Einunddreißigstes Kapitel.

Nun der ältesten Tochter des Generals die beiden Grafen rasch hintereinander aus dem Netz gegangen waren, während sie jeden von ihnen als ganz sichere Beute angesehen hatte, trieb sie

mit leidenschaftlicher Ungeduld zur Hochzeit mit ihrem Vetter, für den sie jetzt die größte Härlichkeit an den Tag legte. Der gute Bodewils fühlte sich im dritten Himmel und wies die Warnungen Edgars voll Entrüstung zurück, der von seiner Schwester mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines älteren Bruders nicht die allergünstigste Meinung hatte und dem Vetter offen erklärte: „Sie nimmt Dich ja jetzt nur aus Mangel, daß sie nicht Majoratsheirath von Tannhausen geworden ist.“

„Schäme Dich, von Deiner Schwester so schlecht zu denken“, sagte Bodewils tief emvört. „Dir werden schon bald die Augen aufgehen“, erwiderte Edgar. „Alletta ist eine Schmeichelei, die nur die Krallen einzieht, solange sie ihrer Beute nicht ganz sicher ist.“

„Du bist abscheulich!“ rief der Vetter aus. „Nur ehrlich“, war Edgars trockene Antwort. „Wir werden wie die Kinder miteinander leben“, sagte Bodewils.

„Gewiß, wenn Du dem launenhaften, verwöhnten Dinge jeden Wunsch erfüllst?“

„Das will ich auch.“

„Und wo willst Du das Geld dazu hernehmen? Glaube mir, ich bin Dein wahrer Freund und sage Dir noch einmal, was ich Dir schon immer auseinandergesetzt, Du begehrst eine große Tochter, wenn Du meine älteste Schwester heiratest. Nimm Leonie, sie ist wirklich ein Engel und die gönne ich dem gräßlichen Kunststreiter nicht.“

„Meinst Du, daß Graf Tannhausen Deine jünnste Schwester liebt?“

„Ja, Mensch, wo hast Du Deine Augen?! Er ist ganz vernarrt in die Kleine.“

„Das gibt ein Unglück!“ rief nun Bodewils so gleich mit großer Lebhaftigkeit aus. „Die passen nicht für einander.“

„Sage Dir das nur auch, lieber Georg!“ dachte der junge Mannhof, aber er schwieg jetzt; warum sollte er länger tauben Ohren predigen? Der arme, gute Kerl machte zusehen, wie er einmal mit Alletta fertig wurde. (Adel 86. Nr. 8.)

Für jetzt freilich schien die so verwöhnte, anspruchsvolle Alletta völlig verwandelt zu sein und der Drang nach Einfachheit, nach Ruhe und Stillleben sie völlig zu beherrschen. Sogar die Hochzeit sollte nur im engsten Familienkreise gefeiert werden

mit leidenschaftlicher Ungeduld zur Hochzeit mit ihrem Vetter, für den sie jetzt die größte Härlichkeit an den Tag legte. Der gute Bodewils fühlte sich im dritten Himmel und wies die Warnungen Edgars voll Entrüstung zurück, der von seiner Schwester mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines älteren Bruders nicht die allergünstigste Meinung hatte und dem Vetter offen erklärte: „Sie nimmt Dich ja jetzt nur aus Mangel, daß sie nicht Majoratsheirath von Tannhausen geworden ist.“

„Schäme Dich, von Deiner Schwester so schlecht zu denken“, sagte Bodewils tief emvört. „Dir werden schon bald die Augen aufgehen“, erwiderte Edgar. „Alletta ist eine Schmeichelei, die nur die Krallen einzieht, solange sie ihrer Beute nicht ganz sicher ist.“

„Du bist abscheulich!“ rief der Vetter aus. „Nur ehrlich“, war Edgars trockene Antwort. „Wir werden wie die Kinder miteinander leben“, sagte Bodewils.

„Gewiß, wenn Du dem launenhaften, verwöhnten Dinge jeden Wunsch erfüllst?“

„Das will ich auch.“

„Und wo willst Du das Geld dazu hernehmen? Glaube mir, ich bin Dein wahrer Freund und sage Dir noch einmal, was ich Dir schon immer auseinandergesetzt, Du begehrst eine große Tochter, wenn Du meine älteste Schwester heiratest. Nimm Leonie, sie ist wirklich ein Engel und die gönne ich dem gräßlichen Kunststreiter nicht.“

„Meinst Du, daß Graf Tannhausen Deine jünnste Schwester liebt?“

„Ja, Mensch, wo hast Du Deine Augen?! Er ist ganz vernarrt in die Kleine.“

„Das gibt ein Unglück!“ rief nun Bodewils so gleich mit großer Lebhaftigkeit aus. „Die passen nicht für einander.“

„Sage Dir das nur auch, lieber Georg!“ dachte der junge Mannhof, aber er schwieg jetzt; warum sollte er länger tauben Ohren predigen? Der arme, gute Kerl machte zusehen, wie er einmal mit Alletta fertig wurde. (Adel 86. Nr. 8.)

Für jetzt freilich schien die so verwöhnte, anspruchsvolle Alletta völlig verwandelt zu sein und der Drang nach Einfachheit, nach Ruhe und Stillleben sie völlig zu beherrschen. Sogar die Hochzeit sollte nur im engsten Familienkreise gefeiert werden

Der Übermacht unterlegen.

Die englische Admiralität teilt über den Kreuzzug, der gegen die „Emden“ unternommen wurde, folgendes mit:

Eine andere kombinierte Operation wurde in großem Maßstab durch schnellfahrende Kreuzer gegen die

„Emden“

vorgenommen. Seit längerer Zeit war man mit dem Suchen nach dem Schiffe beschäftigt und die englischen Kreuzer wurden in ihren Bemühungen durch französische, russische und japanische Schiffe unterstützt. Auch die australischen Schiffe „Melbourne“ und „Sidney“ nahmen an diesen Operationen teil. Gestern Morgen wurde die Meldung empfangen, daß die „Emden“ bei Keeling auf den Tokosinseln angekommen sei und eine bewaffnete Truppenabteilung an Land gesetzt habe, um die Station für drahtlose Telegraphie zu vernichten und das Telegraphenkabel durchzuschneiden. Hierbei wurde das Schiff entdeckt und zum Kampf mit der „Sidney“ gezwungen. Ein heftiger Kampf entstand, wobei an Bord der „Sidney“ 3 Mann getötet und 15 verwundet wurden. Die „Emden“ wurde an die Küste getrieben und fing Feuer. Die Verluste, die die „Emden“ an Menschenleben erlitten hat, sollen nach den Berichten sehr schwer sein. So weit es möglich war, wurde den Ueberlebenden jede Hilfe geboten. Mit Ausnahme des deutschen Geschwaders, das sich noch an der hilenischen Küste befindet, ist jetzt der gesamte Stillen und Indische Ozean von feindlichen Kriegsschiffen geäubert.

Die Admiralität sandte folgendes Telegramm an die Marineverwaltung von Sidney und an die Stadtverwaltung: Das Marineministerium sendet seinen herzlichsten Glückwunsch aus Anlaß des ersten glänzenden Auftretens der australischen Marine in diesem Kriege. Ein glänzender Dienst ist der Sache der Verbündeten und den friedlichen Völkern durch die Vernichtung der „Emden“ geleistet worden. gez. Grey, Minister des Außern.

Der britische geschützte Kreuzer „Sidney“ lief erst 1912 vom Stapel, macht 23,5 Seemeilen in der Stunde, besitzt eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen und eine Artillerie von acht 15,2-Zentimeter-Schnelladgeschützen und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt 400 Mann. Er war also der kleinen „Emden“ ganz bedeutend überlegen. Der kleine geschützte Kreuzer „Emden“ lief 1908 vom Stapel. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen und eine Besatzung von zehn Schnelladefanonen mit 10,5-Zentimeter-Kaliber. Die Besatzung zählte 361 Mann. Die Geschwindigkeit betrug 24,1 Seemeilen in der Stunde.

Der „de Wet des Meeres“.

Die „Emden“ unter der genialen Führung des Korvettenkapitäns v. Müller hat sich den Engländern und ihren Verbündeten so furchtbar gemacht, daß man ihr den Ehrennamen eines de Wet des Meeres gab. Der kühne Vorkämpfer war den Engländern durch seine plötzlichen Angriffe im südafrikanischen Kriege noch in bösem Gedächtnis, und Korvettenkapitän v. Müller gab ihm an Unternehmungsgeist und Geschick nichts nach. Im Indischen Ozean und in der Südsee, wo es von feindlichen Kreuzern wimmelte, verbreitete er zwei Monate lang Furcht und Schrecken und legte den feindlichen Handel völlig lahm. Mit Ablauf des zweiten Drittels des Oktober hatte die „Emden“ bereits 20 ansehnlichere Schiffe allein von der englischen Handelsmarine zur Strecke gebracht, deren Tonnengehalt auf 92 955 berechnet wurde. Bis etwa zum 20. September wurde der Schaden, den die „Emden“ der englischen Handelschiffahrt im Bengalischen Meerbusen zugefügt hatte, auf 18 Millionen Mark angegeben. Seitdem dürfte sich diese Summe vervielfacht haben. Und vermutlich kommt weiter die Durchschneidung der Kabel in jenem Weltteil auch auf ihre Rechnung. Sie schreckte aber auch nicht vor Beschädigung besetzter großer Orte, wie Madras, zurück, wo sie die Petroleumreservoirs zerstörte; sie hat auf der Meeresinsel von Bolo Penang den russischen Kreuzer „Jemtschug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken gebracht. Erst den vereinigten Flotten unserer Gegner gelang es, dem kühnen de Wet des Meeres bei den Cocosinseln in der Nähe von Sumatra zu stellen und zu vernichten.

und sie bestand ganz entschieden darauf, obwohl der General mit dieser törichten Marotte seiner ältesten Tochter wenig einverstanden war und das Mädchen garnicht beirren konnte. Seinem lebenslustigen Sinne hätte die glänzendste Hochzeit entsprochen, unbestimmt darum, ob diese Ausgaben in seinen Haushaltetat eine allzu große Lücke gerissen hätten.

Die Baronin dagegen war sehr glücklich darüber, daß Metta so vernünftig geworden und schon jetzt alles den bescheidenen Verhältnissen anpassen wollte, in die sie eintreten würde. Nun glaubte sie, daß ihr geliebtes Kind mit Better Bodenwils wirklich glücklich sein und auf all den Glanz und Reichtum verzichten werde, der ihr früher so unentbehrlich erschienen wie das Atmen.

Zur aufrichtigen Betrübniß des Generals beharrte Metta auf ihren Kopf und die Hochzeit seiner ältesten Tochter, die ihm Gelegenheit gegeben hätte, einmal zahlreich fröhliche Menschen um sich zu haben, mußte ganz still gefeiert werden. Nur die nächsten Verwandten wurden dazu geladen, aber der alte, joviale Herr ließ es sich nicht nehmen, wenigstens noch die beiden Nachbarn an diesem Feiertage um sich zu haben. Er hatte in der letzten Zeit an dem Major und an Leonardo ein solches Gefallen gefunden, daß er ihnen weiteren Widerstand seiner Tochter gelten ließ und ruhig sagte: „Ich habe Dir schon Konzessionen genug gemacht; die beiden werden eingeladen und dabei bleibt es.“ So gemüthlich auch die alte Excellenz sein konnte, die Einigen wußten doch, daß sie nach einem solchen Ausbruch nicht mehr zurückwich und so mußten die beiden Nachbarn zur Hochzeitfeier eingeladen werden.

Wer war seliger als Leonardo, daß ihm dieses Glück zuteil wurde. Er hatte eine Einladung nicht erwartet, da die Hochzeit in nur im engsten Familienkreise gefeiert werden sollte. In den Becher seiner Freude fiel freilich ein Berauschendes. Die Besetzung Leonotes war nicht ihm, sondern einem jungen Leutnant, dem Bruder des Bräutigams zugeteilt worden, und wenn sich auch Leonardo sagte, daß dieser nahe Verwandte zu einer solchen Ehre ein viel größeres Anrecht habe, als er selbst, so vermochte er doch kaum ein gewisses Unbehagen zu unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:

Das kühne Heldenlied, zu dem die Geschütze der „Emden“ Tag um Tag seit vielen Wochen neue Verse dichteten, ist aus. Die Uebermacht der Feinde, die auf allen Meeren lauerten, um den gefürchteten, ängstlich bewunderten Kreuzer zu fangen, hat endlich das Verhängnis herbeigeführt. Aber, wenn je ein Untergang ruhmvoller war als ein Sieg, so ist es das Ende dieses deutschen Schiffes, das von seiner eigenen Mannschaft vernichtet werden mußte. Manchen mag heute Trauer beschleichen, nicht weil nun England im Indischen Ozean die Fahne seiner Handelschiffe wieder unbesorgt im Winde flattern lassen darf — noch ist ein ganzes Geschwader deutscher Kreuzer draußen und bedroht die angemaßte Seeherrschaft unserer Feinde —, aber weil aus der stolzen Reihe unserer Schiffe eines verschwunden, das dem deutschen Volk die Hoffnungen der Zukunft am deutlichsten verkörperte und weil von den Braven, denen es anvertraut war, wohl mehr als einer im letzten Kampfe gefallen sein mag. Aber ihr Andenken wird weiterleben, und der Name des Kreuzers, der mit der Fahne Deutschlands den Ruhm einer Nordseestadt über die Meere trug, wird unvergessen bleiben. Unvergessen vor allem auch bei den Feinden, die Deutschlands Größe neideten, die seine Flotte nicht leiden wollten, die den Frieden mutwillig brachen. Was der kleine Kreuzer ihnen angetan, das ist nur ein Vorpiel für Größeres. Alle haben das gefühlt, wir selber, die in den kühnen Streifzügen eine Verheißung erblickten, und die erschrockenen Herren der See, die zum ersten Male erkannten, welch furchtbarer Feind in den vielverspotteten „Rattenlöchern“ auf den Augenblick lauert, den er selber wählen will. Die „Emden“ hat ihre Pflicht im Uebermaß getan. Unsere Feinde dürfen aber nicht einen Augenblick erleichtert aufatmen, weil nun dieser Schrecken der Meere verschwindet: jedes deutsche Schiff wird es der „Emden“ gleichtun.

W.B. London, 11. Nov. (Amtlich.) Amtliche Meldung des Reuterbüros. Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ v. Müller und der Leutnant zur See Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet.

Die Verluste der „Emden“ betragen: 200 Tote und 30 Verwundete.

Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän und die Offiziere ihre Säbel behalten.

Der blockierte Kreuzer „Königsberg“.

Aber den Kampf mit dem kleinen Kreuzer „Königsberg“, der schließlich in der Mündung des Rufidschiffusses in Deutsch-Ostafrika eingeschlossen wurde, meldet die englische Admiralität:

Amsterdam, 10. Nov. (Ctr. Bl.) Die englische Admiralität berichtet folgendes: Nachdem der Aufenthaltspatz des Kreuzers

„Königsberg“

durch den Angriff des Schiffes auf den „Pegasus“ am 19. September bekannt geworden war, wurde durch die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern zusammengebracht. Diese Kriegsschiffe vollführten darauf zusammen eine sorgfältige Untersuchungsfahrt. Am 30. Oktober wurde der Kreuzer „Königsberg“ durch das englische Schiff „Chatam“ entdeckt. Die Deutschen bargen sich in untiem Wasser ungefähr 6 Meilen entfernt von der Mündung des Rufidschiffusses gegenüber der Insel Mafia (Deutsch-Ostafrika). Wegen des größeren Tiefganges konnte die „Chatam“ den Kreuzer „Königsberg“ nicht erreichen, der wahrscheinlich auf dem Grund festsetzt, so oft Ebbe ist. Die Besatzung des Kreuzers „Königsberg“ ist an Land gesetzt worden und hat längs der Flußufer Laufgräben angelegt. Beide Ufer und der Kreuzer „Königsberg“ wurden durch das englische Schiff „Chatam“ beschossen, aber wegen der dichten Palmenwälder war es nicht möglich, zu beobachten, ob und welchen Schaden das Schiff erlitten hat. Während der Operationen wurden verschiedene Maßregeln getroffen, um die „Königsberg“ durch die Versenkung von Kohlenschiffen in dem einzig befahrbaren Kanal einzuschließen. Da das Schiff jetzt eingeschlossen ist, kann es keinen Schaden mehr stiften. Die schnellfahrenden Schiffe, die nach dem Schiffe gefucht haben, sind also jetzt für andere Dienste frei geworden.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ hat gleichfalls ruhmreiche Taten vollbracht, die englische Schifffahrt schwer beunruhigt und zahlreiche Schiffe verlor. Der englische Kreuzer „Pegasus“, der das offene Daresalam bombardiert und unser Vermessungsschiff „Möwe“ vernichtet hatte, war bei Sansibar von der „Königsberg“ in Grund geschossen worden. „Königsberg“ ging 1905 vom Stapel. Sie verdrängte 3400 Tonnen Wasser, besaß ebenfalls zehn 10,5-Zentimeter-Schnelladefanonen und 322 Mann Besatzung. Geschwindigkeit 124,1 Seemeilen. Der geschützte englische Kreuzer „Chatam“ ging 1911 vom Stapel, besitzt eine Wasserverdrängung von 5500 Tonnen und eine Artillerie von acht 15,2-Zentimeter-Schnelladefanonen und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Er läuft 25,5 Seemeilen in der Stunde und hat 380 Mann Besatzung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. November mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wislota, aber Rzeszow und in dem Raum von Leska vorgeückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen. Im Strijitale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener

Artillerie unter großen Verlusten flüchten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem letzten Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 11. November. In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar, südlich von Sabac, nach viertägigem verlustreichem Kampf erklümt und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar—Ser-Planica räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhut leistete in vorbereiteten räumlichen Stellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Loznica—Krupanj geht lebhaft vorwärts, trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhute. Die Höhen von Javaca sind bereits in unserem Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Der Krieg im Orient.

W.B. Konstantinopel, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers der kaiserlichen Armee. Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootzerstörer gaben mehrere Schüsse auf die Küste bei Samsun und Deirmendagh (?) und Smyrna ab. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Der türkische Vormarsch.

Die Türken gehen nach beiden Fronten, sowohl im Kaukasus wie gegen Ägypten, weiter mit großer Energie und gutem Erfolg vor. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Im Kaukasus hatten die Russen große Verluste. Sie zogen sich in ihre zweite Stellung zurück. Die Türken machten eine Anzahl russischer Gefangener. Unsere Offensivbewegung dauert fort. In Ägypten besetzt die türkische Operationsarmee die Festungen Scheichar und el Bahig. Vier englische Feldgeschütze sowie Telegraphenmaterial wurden von den Türken erbeutet.

Verschiedene Meldungen.

W.B. Köln, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ schreibt: Ihre führt durch die bald widerrufene Nachricht, deutsche Reservisten dürften in kleineren Gruppen auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen fahren, schiffen sich 30 „Garibaldi“ ein. Am 29. Oktober lief dieser mit Bolldampf, von einem englischen Kreuzer verfolgt, nach Palmas an. Bald darauf traf der große englische Kreuzer „Amphitrite“ dort ein, der wieder abfuhr und dann nochmals zurückkehrte und dieses Manöver drei mal wiederholte. Als dann am folgenden Tage der „Garibaldi“ weiter fahren wollte, folgte ihm das englische Kriegsschiff wenige Augenblicke später. „Garibaldi“ aber machte kehrt und landete die deutschen Passagiere. — Ein Bravo dem wackeren italienischen Kapitän, der unsere Landsleute aus den englischen Klauen gerettet hat.

W.B. Wien, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Ministerrat hat die Forderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzurufen abgelehnt. Damit hat Russland die persische Neutralität verletzt. Es verlautet, daß Persien noch die Vermittlung Englands angerufen und betont hat, daß es genötigt sein werde, mit bewaffneter Hand seine Neutralität zu schützen und die russischen Truppen aus den persischen Städten zu vertreiben, aber auch der Türkei keinen Widerstand entgegenzusetzen könne, wenn diese zur Unterstützung der persischen Regierung ottomanische Truppen nach Persien entsende. Es heißt, daß England den letzten Passus der persischen Note beanstandete und erwiderte, unter diesen Umständen keine Vermittlung übernehmen zu können. Es erregt die größte Erbitterung in Teheran, daß, wie aus einer aufgefundenen Korrespondenz des russischen Geschäftsträgers mit der Petersburger Regierung hervorgeht, Russland bereits den Befehl zum Vormarsch auf Teheran gegeben hat.

W.B. Mailand, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Nach dem „Corriere della Sera“ hat die revolutionäre Bewegung in Ägypten stark zugenommen. Der Augenblick sei für die unternehmungslustigen Beduinen günstig. Die Regenzzeit schübe vor einem Wassermangel und die Feldarbeiten seien beendet. Hingzu komme die von Enver Pascha eingeführte militärische Organisation, sowie die reichlichen Geldunterstützungen der ägyptischen Notabeln. Außer den Beduinen des westlichen Niltalles bis zur Cyrenaica seien auch die Stämme jenseits des Nils empörungsbereit.

W.B. London, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Dublin, daß die Regierung die Verfolgung der aufrührerischen Blätter in Erwägung ziehe, von denen drei gegen den Eintritt in das Meer und die Flotte agitieren.

W.B. Tokio, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschou beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

W.B. New-York, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Carranza stimmte Amerikas Bedingungen für die Räumung von Veracruz zu.

Stettin, 11. Nov. Der Gemeindefortsprecher Frank aus Strassburg in Westpreußen, der unlängst wegen eines Vortrages verhaftet worden war, wurde wegen Verletzung Landesvertrats vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 11. November. Nach amtlicher Meldung ist...
Kreuzer, 11. Nov. Nach einer Mitteilung des Blattes...
Genf, 11. Nov. Das „Journal de Genève“ meldet aus...
Konstantinopel, 11. Nov. Der belgische Gesandte...
Konstantinopel, 11. Nov. In Smyrna haben die Be-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amlich wird bekanntgegeben, daß die Rückkehr...
Für den verstorbenen konservativen Reichstags-...
Gegenüber der englischen Bekanntmachung über die...
In- und Ausland.

Berlin, 11. Nov. Der Postanweisungs- und Nachnahme-...
München, 11. Nov. Der bisherige Oberregierungsrat...
Weimar, 11. Nov. Der frühere freisinnige Reichs- und...
Weimar, 11. Nov. Aus New-York wird zu der...
Weimar, 11. Nov. Major Zimmermann und fünf andere...

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 12. November.

Das Eisene Kreuz erhielten: Leutnant...
Auszug aus den Preussischen Ver-...
Verkauf 5% Kriegsanleihen durch...
Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amt-...)

*(Stadttheater Siegen.) Am kommenden...
Weilburg, 11. Nov. In zwei hiesigen Wirtschaften...
Laurenburg. Dieser Tage wurde hier die Leiche...
Limburg, 11. Nov. Heute früh sind 500 Mann des...
Frankfurt, 11. Nov. An der Universität Frankfurt a. M.

Wiesbaden. Die Polizei nahm vier junge Burschen...
Wehlar. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden...
Bad Nauheim. Unsere Frequenz schloß am 31. Oktober...
Gegen die Spionage in der Schweiz. Die...
Die letzten Grafen Hompesch gefallen. Wie...
Gegen Verbreiter falscher Gerüchte. Der...
Eine Heldenfamilie. Dieser Tage erschien bei der...

Der Angriff über den Oser-Kanal südlich Dig-...
Im Ganzen wurden mehr als 700 Gefangene...
Hestige Angriffe westlich des Argonnerwaldes...
Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch...
Ein englisches Torpedo-Kanonenboot durch ein...
London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die englische...
Berlin, 12. Nov. (Priv.-Tel.) Die Blätter be-...
In Amsterdam hat man, wie der „Berliner...
Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“...
Das „St. Gallener Tageblatt“ veröffentlicht den...
In London sollen sich laut „Vorwärts“ gestern...
Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“:...

Japan fordert angeblich von China die Entfernung...
Nach Mitteilungen, die bei dem Bruder des...
Die Verluste der Japaner bei der Ein-...
Aus Konstantinopel wird dem „Berliner...
Nach einem Karlsruher Bericht der „Vossischen...
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amt-...
Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Der Angriff über den Oser-Kanal südlich Dig-...
Im Ganzen wurden mehr als 700 Gefangene...
Hestige Angriffe westlich des Argonnerwaldes...
Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch...
Ein englisches Torpedo-Kanonenboot durch ein...
London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die englische...
Berlin, 12. Nov. (Priv.-Tel.) Die Blätter be-...
In Amsterdam hat man, wie der „Berliner...
Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“...
Das „St. Gallener Tageblatt“ veröffentlicht den...
In London sollen sich laut „Vorwärts“ gestern...
Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“:...

Japan fordert angeblich von China die Entfernung...
Nach Mitteilungen, die bei dem Bruder des...
Die Verluste der Japaner bei der Ein-...
Aus Konstantinopel wird dem „Berliner...
Nach einem Karlsruher Bericht der „Vossischen...
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amt-...
Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amt-...
Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amt-...
Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn

Der über Nieuport bis in den Vorort Vomha...
Ein moderner...
Witthelmstr. 14, Herborn



In Damen-Konfektion

bringe ich grosse Neuheiten.

Kleider- und Blusen-Stoffe
in grösster Auswahl.

Kostüme in blau und grau Cheviot, Diagonal und Cottelè,
zu Mk. 12, 18, 23, 30, 42, 45, 50.

Kostüme in schwarz Cheviot, Cottelè und Diagonal,
zu Mk. 20, 25, 30, 40, 43, 50, 60.

Kostüme in modernen Fantasiestoffen,
zu Mk. 12, 18, 23, 28, 33, 40 bis 70 Mk.

Kostüm- Rösche in schwarz, blau und farbigen Stoffen
von Mk. 3.— an.

Gegen Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Paletots in modernen Fantasiestoffen,
zu Mk. 10, 12, 15 bis 50 Mk.

Paletots in blau Cheviot,
zu Mk. 10, 15, 18, 25 bis 50 Mk.

Paletots in schwarz Kammgarn und Tuch,
zu Mk. 18, 20, 60.

Kinder-Paletots in allen Preislagen.

Billige, aber streng feste Preise.

Hauptstr. 80. Leopold Hecht, Herborn, Telefon 29.



Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah'.

Bei einem Nachtüberfall vom 30. zum 31. Oktober erhielt mein einziger, so heissgeliebter Sohn

Willi Ebertz,

Kanonier der 4. Batterie, Feldartillerie-Regiment Nr. 27,

einen Kopfschuss, wurde am 1. November in's Feldlazarett 10 des 18. Armeekorps in bewusstlosem Zustande gebracht und ist dort am 2. November, dem Sterbetage seiner Mutter, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, den Heldentod für's Vaterland gestorben.

Er wurde auf dem Friedhofe zu Biarre in feierlicher Weise durch den Feldgeistlichen, Herrn Scherrer, eingesegnet und mit militärischen Ehren beerdigt.

Herborn, den 11. November 1914.

In tiefem Schmerz:

Carl Ebertz.

Bekanntmachung

betreffend 3. Steuerhebetermin.

- Zur Einzahlung bis zum 15. d. Mts. sind fällig:
1. Staats- und Gemeindesteuer für 3. Viertel 1914;
 2. Schulgeld für 3. Viertel 1914;
 3. Wassergeld für 2. Viertel 1914;
 4. Hundsteuer für 2. Halbjahr 1914;
 5. Sämtliche Pachtbeträge, welche zu Martini 1914 fällig sind (Pacht für Acker- und Seulingsland, sonstige Grundstücke, Bleich- und Wagenplätze pp.)
- Herborn, den 10. November 1914.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Entschädigungen für die zum Kriegsgebrauch für das Landsturm-Infanterie-Bataillon bezahlte ausgehobenen Pferde und Geschirre erfolgt für Herborn bis zum 17. d. Mts. gegen Rückgabe der Anerkennnisse vormittags von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr auf der unterzeichneten Kasse.

Herborn, den 10. November 1914.

Die Stadtkasse.



Nachruf.

Am 2. November starb in Feindesland infolge Verwundung im Lazarett in Biarre den Heldentod fürs Vaterland unser treues und liebes Mitglied

Willi Ebertz.

Ein ehrendes Andenken werden wir dem fern von der Heimat gefallenen in fremder Erde ruhenden Kameraden allezeit bewahren.

Radfahrer-Verein 1893 Herborn.

Die von mir gegen die Ehefrau Louis Schneider in Burg ausgesprochene

Beleidigungen

inbetr. Lazarett erkläre ich als unwahr und nehme dieselben mit Bedauern zurück.

A. Leng, Burg.

Mädchen, welches in best. Hause gedient hat, wird für jetzt oder auf Weihnachten gesucht.

Frau Jüngst, Herborn, Rotherstrasse 8.

Sirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 12. November, abends 9 Uhr in der Aula: Kriegsbetsunde.

Burg:

Donnerstag, den 12. November. Abends 8^{1/4} Uhr in der Kapelle: Herr Missionar Sanstein. Kollekte f. d. Rheinische Mission.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb am 2. November den Heldentod fürs Vaterland unser lieber

Willi Ebertz,

Kanonier der 4. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Herborn, den 12. November 1914.

Wilhelm Schumann, z. Zt. im Felde
Oswald Häuser, " " "
Hugo Magnus, " " "
Joh. Hoffmann, " " "
Willi Koch, " " "
Willi Metzler, " " "
Rudi Wissenbach, " " "
Hans Metzler, " " "
Erich Selzer, " " "
Hermann Dupp, " " "
Karl Grossmann, " " "
Wilhelm Rühling, " " "

Aug. Neuendorff
Willi Knetsch
Ferd. Hoffmann
Fritz Lehr
Paul Schroeder
Fritz Thomas
Jak. Palm
Rob. Schumann
Paul Magnus
Eugen Hoffmann
Fried. Koch
Wilhelm Jüngst.



Am 4. November starb den Seemannstod für das Vaterland beim Untergang des „York“ unser unvergesslicher, lieber Sohn,

Bruder, Schwager und Onkel, der
Techniker Masch.-Maat der R.

Willi Todt,

im Alter von 27 Jahren.

Anstalt Scheuern, den 11. Nov. 1914.

Familie Todt.